**Predigttext: Hi.2,11-13; 16,2-4.19f**

Thema: „Ihr seid allzumal leidige Tröster“. Der Besuch der Freunde Hiobs und ihre Ratschläge (Pastor E.Gruber/ 17.05.2020)

Einleitung: Nachdem wir am letzten Sonntag damit begonnen haben, uns mit dem Hiob zu befassen und gehört haben, wie das unermessliche Leid, das ihn traf, sein Leben von einem Augenblick auf den anderen veränderte und ihn in eine tiefe Sinn- und Glaubenskrise stürzte, geht es heute um die Frage, wie wir Menschen trösten und seelsorglich begleiten können, die von einem schweren Schicksalsschlag heim­gesucht wurden. Dazu wollen wir uns einmal die Reden Hiobs und seiner Freunde näher anschauen. Wer sind diese Freunde, die gekommen sind, um Hiob in seinem tiefen Leiden zu trösten? Elifas, Bildad und Zofar, 3 ältere Herren haben zum Teil einen weiten Weg auf sich genommen, nachdem sie erfahren haben, was Hiob zugestoßen ist. Offensichtlich haben sie sich zu diesem Besuch bei Hiob verabredet und bereits im Vorfeld miteinander überlegt, wie sie ihn in seinem unermesslichen Leiden trösten können, aber trotz ihres großen Erfahrungsschatzes und ihres Wissens, gelingt es ihnen nicht, Hiob in seinem unermesslichen Leid zu erreichen. Im Gegenteil: der Besuch der Freunde entwickelt eine gewisse Tragik und gerät zu einer weiteren schweren Prüfung für den leidenden Hiob, da seine Freunde statt zu trösten und aufzubauen schwere theologische Geschütze auffahren, die sein Leiden erklären sollen und ihn gleichzeitig mit schweren Vorwürfen anklagen und verleumden.

**Lesen des Predigttextes: Hi.2,11-13 (I)**

1. Die Begegnung der Freunde mit Hiob und ihre bewegende Anteilnahme

Sie hatten eine lange Reise auf sich genommen, um ihren Freund Hiob, der gleich von mehreren Schicksalsschlägen heimgesucht worden war zu besuchen. Als sie ihn von ferne sahen, trauten sie ihren Augen nicht, so entstellt sah er aus. Hiob, der Mann, der einst in hohem Ansehen stand, eine würdige Gestalt – nun saß er da auf einem Haufen Asche - einsam und verlassen, voller übelriechender Geschwüre, so dass ihm niemand nahekommen mochte.Abgeschottet – quasi in Quarantäne – saß Hiob da, und dann kamen **Elifas, Bildad und Zofar** vorbei, erfahrene weise Männer, die – wie Hiob – an Gott glaubten und sich verabredet hatten, ihren guten alten Freund zu besuchen, um ihn in seinem Unglück und Leiden, das ihn getroffen hatte, zu trösten und ihm beizustehen. Als sie ihn dann vor sich sahen, verschlug es ihnen die Sprache, so entsetzt waren sie. Wahrscheinlich hatten sie sich im Vorfeld überlegt, was sie einem Menschen sagen könnten, der so von Leid und Kummer geplagt war. Liebe Gemeinde! Stellen Sie sich das einmal vor: da wird ein Mensch, mit dem wir immer gern zusammen waren von einem Unglück getroffen, und wir stehen vor der Entscheidung, ihn zu besuchen. Was gilt es in solchen Situationen zu beachten? Lasst uns einmal schauen, wie Hiobs Freunde hier vorgegangen sind und schauen, wie sie mit dieser seelsorglichen Herausforderung umgegangen sind. Die erste Reaktion von Elifas, Bildad und Zofar (später kommt noch ein 4. Mann – Elihu - dazu), als sie ihn sehen ist folgende: Sie drücken Hiob ihr Mitgefühl aus, indem sie mit Tränen in den Augen ihre Gewänder zerreißen und Staub auf ihre Häupter werfen; dann setzen sie sich schweigend zu ihm (V.12f). Was für eine bewegende Anteilnahme, die Hiobs Freunde ihm in dieser Not erweisen. Freunde – so sagt schon das Sprichwort – erkennt man in der Not. Andere hätten sich in dieser Situation einfach zurückgezogen oder – wie Hiobs Frau – ihm noch Vorwürfe gemacht, wie er jetzt noch an seinem Vertrauen zu Gott festhalten kann. In diesem Punkt können wir viel von diesen Freunden lernen. Sie ließen Hiob in seinem Leiden nicht allein, sondern nahmen sich die Zeit, um ihn zu besuchen. Und als sie bei ihm sind, machen sie aus Verlegenheit keine oberflächlichen Sprüche: *„Kopf hoch Hiob, es wird schon wieder.“* Vielmehr setzen sie sich still zu ihm und signalisieren ihm damit: *„Du bist uns nicht egal, wir bleiben an deiner Seite...“* Und sie tun dies eine ganze Woche lang (V.13). Alle Achtung!

1. Die zweifelhaften Erklärungen der Freunde

Nach dieser Zeit der schweigenden Anteilnahme, deren Wert wir kaum überschätzen können, fängt Hiob an, sein Leid zu beklagen, den Tag seiner Geburt zu verfluchen und immer wieder die „Warum-Frage“ zu stellen (Kap.3) – wir haben beim letzten Mal darüber gesprochen. Darauf folgt im Buch Hiob eine ausführliche Darstellung von jeweils 2-3 Gesprächsgängen zwischen Hiob und jedem der drei Freunde. Diese wortreichen Reden erstrecken sich über 23 Kapitel (Kap.4-27), woran sich das „Lied von der Weisheit“ (Kap.28) anschließt. Tatsächlich ist viel Lebensweisheit gefragt, wenn es darum geht, Menschen in tiefer Trauer zu trösten. Und so machen sich die 3 Männer daran, aus dem Schatz ihres Erfahrungsschatzes an Weisheit zu schöpfen, um Hiob eine angemessene Antwort auf seine Frage nach dem Grund für sein Leiden zu geben. Ein gewagtes Unternehmen! Schauen wir uns kurz ihre theologischen und empirischen Argumente und Schlussfolgerungen an. Der Autor des Buches Hiob hat sie in dichterischer Sprache festgehalten, teilweise in schwer verständlicher Sprache, weshalb der Inhalt dieser Reden nicht ganz einfach zu verstehen ist. Doch die große Argumentationslinie ist überaus klar. Die Freunde argumentieren:

1. Sünde bringt Leiden hervor.
2. Hiob wurde von schwerem Leiden getroffen.
3. Daraus folgt: Hiob muss große Sünde auf sich geladen haben; anders lässt sich nicht erklären, dass Gott ihn so leiden lässt.

Zu diesem übereinstimmenden Ergebnis kommen die 3 Freunde, wenn auch auf unterschiedlichem Weg. Elifas beruft sich auf **Träume und Visionen**, in denen Gott ihm das offenbart habe, wie dies in der Mystik geschieht (4,12ff); Bildad beruft sich – gut katholisch - auf die **Tradition**, indem er darauf hinweist, dass dies schon die Väter gelehrt hätten (8,8-10); und Zofar argumentiert mit Hilfe **dogmatischer Einsichten** über die Unergründlichkeit der Weisheit Gottes (11,5f). Allen Erklärungen der Freunde gemeinsam ist: Hiob muss schwer gesündigt haben. Eine andere Deutung des Leidens Hiobs lässt ihr theologisches Denken nicht zu.

Liebe Gemeinde! Ich kann mir vorstellen, dass Hiob in seinen guten Tagen auch so ähnlich gedacht hat, ohne dies weiter zu hinterfragen. Er lebte damals im Glauben an Gott, und er erfuhr, wie Gott sein Leben segnete und ihm viel Glück und Reichtum anvertraute. Erst als ihn von jetzt auf gleich das Unglück ereilte, da wurde auch sein bisheriges Verständnis des Glaubens auf die Probe gestellt, und dies führte dazu, dass er erkannte, dass Gottes Handeln mit den Menschen sich eben gerade nicht auf so eine einfache Formel bringen lässt: Bist du fromm, dann geht dir’s gut; sündigst du, dann bestraft Gott dich im Leben. Nein, so ist es oftmals gerade nicht hält Hiob dem entgegen; außerdem würden dann nicht so viele Menschen, die eine tiefe Beziehung zu Gott haben, oftmals so leiden müssen.

1. Die verleumderischen Anklagen der Freunde und die Enttäuschung Hiobs

Wir haben gesehen, dass auch eine noch so beredt vorgetragene Theologie falsch sein kann. Das ist übrigens nicht meine persönliche Meinung, sondern Gottes Sicht der Dinge, der den Freunden Hiobs am Ende vorwirft: *„Ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob“* (42,7).Hiob aber hatte gerade durch sein Leiden einen tieferen Einblick gewonnen. Obwohl er Gottes Handeln nicht verstehen konnte, wusste er doch, dass sein Leiden nicht als Strafe von Gott für begangene Sünden gedacht sein konnte, während die Freunde genau davon überzeugt waren. Und genau diese falsche Einschätzung des Elifas und seiner beiden Kollegen führt dann auch dazu, dass sie Hiob immer nachdrücklicher auffordern, *„Bekenne deine Sünden vor Gott, dann wird er dein Los gewiss bald zum Guten wenden.“*

Indem sie diese Aufforderung immer und immer wieder vortragen, rufen sie nur umso stärker den Widerstand Hiobs hervor, der sich zunehmend von seinen vermeintlichen Freunden auf die Anklagebank gesetzt fühlt. Durch ihre verleumderischen Anklagen fühlt sich Hiob nun gänzlich unverstanden und erklärt ihnen schließlich enttäuscht: *„Ich habe solches oft gehört. Ihr seid allzumal* ***leidige Tröster****! Wollen die leeren Worte kein Ende haben? Auch ich könnte wohl reden wie ihr, wärt ihr an meiner Stelle“* (16,2-4)Aber dann fährt er fort und beschreibt, wie er Seelsorge versteht, indem er sie wissen lässt: *„Ich würde euch stärken mit dem Munde und mit meinen Lippen trösten“* (V.5). M.a.W. Was Leidende vor allem brauchen, ist Stärkung und Ermutigung sowie echten Trost, aber keine zweifelhaften theologischen Ausführungen, die man in vielen Büchern bis heute lesen kann. Das bedeutet nicht, dass es in bestimmten Situationen nicht auch wichtig und notwendig ist, einen Menschen in Not mit der Wahrheit im Namen Gottes zu konfrontieren – doch geht es hier in der Seelsorge an Leidtragenden zuerst darum, sie zu ermutigen und zu trösten. Das können oftmals die Menschen am besten, die gar nicht besonders gelehrt sind, es aber in ihrem Leben gelernt haben, Gott auch in Situationen zu vertrauen, die sie nicht verstehen können. Und genau dieses Vertrauen gegen allen Augenschein können wir bei Hiob sehen, der trotz seines Verlustes, seiner Schmerzen, der Enttäuschung über seine Freunde immer noch an Gott festhält und im Gespräch mit ihm bleibt, denn er ist gewiss: *„Siehe, auch jetzt noch ist mein Zeuge im Himmel, und mein Fürsprecher ist in der Höhe. Meine Freunde verspotten mich; unter Tränen blickt mein Auge zu Gott auf…“* (V.19f). Das ist aber nichts anderes als Gebet, wozu wir heute besonders aufgerufen sind, denn Beten heißt: Aufschauen zu Gott und fest darauf vertrauen, dass er auch deine und meine Not kennt. Amen.